

# SONNENGARTEN POST

Altersheim SONNENGARTEN, Etzelstrasse 6, 8634 Hombrechtikon  
Frühling 2011, Nummer 50, erscheint zweimal jährlich





## Liebe Leser

Für unsere kleine Cafeteria suchen wir noch eine freiwillige Mitarbeiterin

für den Einsatz von ca. 1 - 2 Mal pro Monat

Cafeteria geöffnet:  
Mittwoch, Samstag, Sonntag  
von 14.30 – 16.30 Uhr

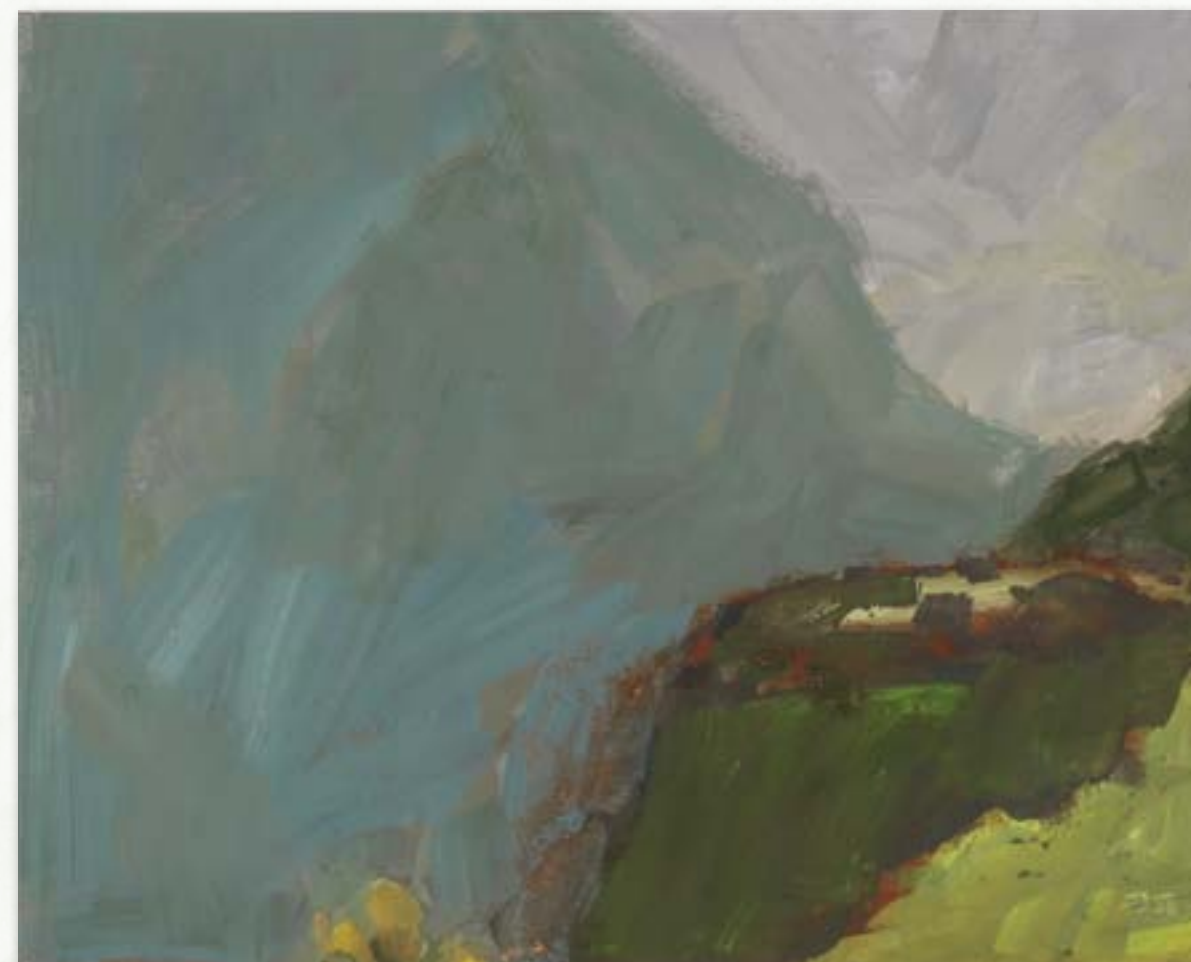
Generalversammlung des Gemeinnützigen Vereins SONNENGARTEN am Samstag, 9. April 2011, um 15.15 Uhr

Einen Monat früher als gewohnt überrascht Sie diese Frühlingsausgabe der Sonnengartenpost, einen Monat früher auch laden wir Sie am 9. April ein zur diesjährigen Generalversammlung, die als Besondere in die Geschichte des Sonnengartens eingehen wird. Es stehen grosse Veränderungen an - Näheres darüber erfahren Sie auf den folgenden Seiten im Bericht zur Vorstandstätigkeit des sich nach 35 Jahren verabschiedenden Präsidenten Georg Müller, der nebst seinem Rücktritt ebenso denjenigen von Hansruedi Schmidli (Quästor) und Silvia Müller (Kunstkommission) ankündigt.

Odette und Ruedi Hartmann verfassten ihren 25. und letzten Heimbericht. Sie werden Ende März in den Ruhestand treten und die Heimleitung an Christian Haas übergeben. Er und seine Frau Birgit Haas-Schaub, die den Bereich Soziokulturelles übernehmen wird, stellen sich auf Seite 22 vor.

Wie hilfreich können gerade in dieser Zeit der Abschiede und Neuanfänge die Gedanken von Adrian Courvoisier zur Lebensfrage «Ist Geistesgegenwart erlernbar?» sein. Er beschreibt unser Verhältnis gegenüber der Vergangenheit als ein Nicht-mehr-haben; das Verhältnis der Zukunft gegenüber als ein Noch-nicht-haben; die Gegenwart aber als einen Rätselbereich, in dem Vergangenheit und Zukunft, Notwendigkeit und Freiheit sich begegnen und sich Geistesgegenwart ereignen kann.

Ihr Redaktionsteam



Bergell, 2006, Gouache, 40x33 cm

## Ausstellung Marjan Kolb

Marjan Kolb wurde 1946 in Holland geboren und lebt seit 1968 in der Schweiz. Nach dem Mal- und Kunststudium an der Assenza Malerschule hat sie Malen und Zeichnen an der Rudolf Steiner Schule in Wetzikon unterrichtet und Malkurse für Erwachsene durchgeführt.

Heute ist sie freischaffende Künstlerin und nimmt regelmässig an Ausstellungen teil.

In der Malerei steht für Marjan Kolb die gegenseitige Wirkung der Farben zentral. Die Farben können durchaus als eigenständiges Motiv bestehen, doch kann das Gegenständliche zusätzlichen Anreiz bilden.

Dabei spielen die Räume, die durch das Motiv entstehen, genauso eine bedeutende Rolle wie das Motiv an sich.

Farbflächen setzen, die aufeinander reagieren, Farbklänge suchen, das Linienspiel hinzufügen, das eventuelle Motiv integrieren:

Es ist und bleibt eine unerschöpfliche, spannende Arbeit. Es ist wie im Leben: Hineintauchen, Distanz nehmen, zögern, Wege suchen, ändern, hinterfragen, beobachten, finden, Entscheidungen treffen, weglassen, hinzufügen und dabei das Ganze, das gesamte Bild nicht aus dem Auge verlieren.

Wichtig ist für Marjan Kolb, dass ihre Bilder dem Betrachter gut tun und dass er sich gerne in diesen Bilderwelten bewegen oder dort verweilen will.



Marjan Kolb, Landschaft, 2002, 47x62 cm, Mischtechnik

## Ausstellung Bilder Marjan Kolb

im Sonnengarten Hombrechtikon

Vernissage mit Apéro, Einführung: Cristobal Ortin  
Musikalische Umrahmung: Z-Quartett  
am Sonntag, 15. Mai 2011, 15.15 Uhr

Ausstellung vom 15. Mai bis 26. Juni 2011  
Etzelstrasse 6, Tel. 055 254 40 70  
Öffnungszeiten Mi/Sa/So von 14.30 - 17.30 Uhr  
oder nach Vereinbarung





*Hinschauen, 2007, Acryl, 33x32 cm*

*Stilleben mit Feigen, 2005, Acryl, 25x23 cm*



*Bildnis, 2000, Acryl, 16x20 cm*





*Am Strand, 2005, Acryl, 2 mal 60x30 cm*

*Riet im Winter, 2001, Mischtechnik, 35x28 cm*



*Bergell, 2006, Gouache, 40x33 cm*

*Bergell, 2006, Gouache, 56x45 cm*





# Bericht zur Vorstandstätigkeit 2010

Südseite Haus C Wohnsiedlung



**Ein grosses Projekt, die Wohnsiedlung, fand seinen Abschluss, ein neues Vorhaben, der Demenzpavillion, wird vom Vorstand bearbeitet, und die Nachfolge der Heimleitung konnte geregelt werden.**

Mit dem Berichtsjahr 2010 beschliessen wir das 5. Jahrsiebt unserer Vereinstätigkeiten nach einer langen Phase der Konsolidierung und Bewährung erfolgreich ab.

Ein grosses Vermächtnis der geschätzten, verstorbenen Anneliese Köhler können wir als Anerkennung des bisherigen Wirkens auffassen, auch als Jubiläumsgeschenk, das uns ermöglicht, das neue Projekt zur Erweiterung unserer Pflege ins Auge zu fassen.

Im Vordergrund hierzu steht der an der letztjährigen Generalversammlung angesprochene Demenzpavillion. Wir haben uns im Vorstand mit dieser Thematik seit längerem auseinandergesetzt sowohl in Form einer Tagung mit den Referenten Michaela Glöckler, Judith von Halle und Andreas Theurillat als auch der Herausgabe einer Studie zur Demenzerkrankung\* und der Erarbeitung einer Planskizze und eines Modells für den Pavillion im Massstab 1:500.

Die Standortfrage dafür ist im Vorstand erörtert, aber noch nicht abschliessend geklärt worden. Als besonders geeignet erscheint mir persönlich die Mulde auf unserem Wiesland südlich des Sonnengartens, und zwar aus mehreren Gründen:

Die Geländevertiefung ist prädestiniert als schützende Hülle einer solchen Pflegestation und liesse das zu überbauende Volumen zurückhaltend in Erscheinung treten. Das Pflegegebäude wäre separiert und verbliebe als eigenständiger Bereich doch in der Nähe des Hauptgebäudes, sodass es von diesem aus bewirtschaftet werden könnte.

Dabei möchte ich daran erinnern, dass dieses Grundstück nicht Gegenstand der grossen Land-schenkung von Alice Huber war, sondern nachträglich von uns erworben wurde, um einer möglichen Fremdüberbauung direkt vor dem Sonnengarten zuvorzukommen.

Sollte es definitiv zu diesem Standort kommen, würde dies für die heutige Parkgestaltung keinen Verlust bedeuten, der nicht durch eine geschickte Umgestaltung der Anlage wieder gut zu machen wäre.

Aus dem Vorstand haben sich Helen Baumann, Jürgen Hinderer und Peter Kunz zu weiteren Vorbereitungsarbeiten für dieses Projekt zur Verfügung gestellt.

Im Gegensatz zur Wohnsiedlung, die wirtschaftlich selbsttragend ist, werden wir bei diesem Bauvorhaben auf weitere Schenkungen angewiesen sein. Dass in vergangener Zeit, abgesehen von dem erwähnten Legat, dem Baugrund und zahlreichen finanziellen Hilfen von Alice Huber bei uns relativ wenig Schenkungen zu verzeichnen waren, hängt damit zusammen, dass wir bis anhin auf eigentliche Spendenaktionen weitgehend verzichtet haben und damit anderen uns nahe stehenden gemeinnützigen Einrichtungen den Vortritt überliessen.

So möchte ich hier, wenn auch nur zwischen diesen Zeilen, unseren Bedarf an Spenden und Legaten bekannt geben.

Sehr beschäftigt hat uns die Suche nach einer neuen, geeigneten Heimleitung. Markus Glauser hat mit viel Einsatz eine Findungskommission geleitet, die in zwei Anläufen und nach Bearbeitung von über hundert Bewerbungen zu einem positiven Resultat gekommen ist. Erleichtert sind wir, dass alle Wohnungen der Wohnsiedlung in kurzer Zeit belegt werden konnten.

Es ergeben sich altersbedingte Abgänge: von Hansruedi Schmidli, Silvia Müller, Eva Schneider Boog und Georg Müller und damit Vakanzten im Vorstand, in der Heim- und in der Kunstkommission. Wir hoffen, dass sich diese Lücken anlässlich der bevorstehenden Generalversammlung schliessen lassen.

Was mich nach 35-jähriger Vorstandstätigkeit betrifft, liegt mir viel daran, dem verbleibenden Vorstand von Herzen für die bisherige Zusammenarbeit zu danken und für sein zukünftiges Wirken das Bestmögliche zu wünschen.

Den Vereinsmitgliedern danke ich für das mir erwiesene Vertrauen. Die oben angedeutete notwendige finanzielle Unterstützung für die Erweiterung des Sonnengartens möchte ich abschliessend Ihnen allen ans Herz legen.

Georg Müller

*\*Judith von Halle «Die Demenzerkrankung», Verlag für Anthroposophie, Dornach*

Eingang Haus C Wohnsiedlung





# Jahresrechnung 2010

## BILANZ

AKTIVEN	31. Dez. 10	31. Dez. 09
Kasse	9'135	2'686
Postscheck	7'927	9'481
Banken	634'602	4'069'158
Debitoren Pensionäre	418'730	407'034
Verrechnungssteuer	8'739	7'692
Transitorische Aktiven	503	0
Wertschriften	138'806	138'806
Betriebseinrichtungen	1	1
Liegenschaften	14'591'913	9'117'482
	<u>15'810'356</u>	<u>13'752'340</u>
<b>PASSIVEN</b>		
Kreditoren	484'259	397'428
Vorauszahlung Pensionskosten	424'662	372'577
Transitorische Passiven	56'800	0
Hypotheken	4'500'000	4'500'000
Darlehen	5'071'550	4'413'550
Personaldienstbarkeiten (Wohnrechte)	3'701'000	2'285'150
Sonnengartenfonds	550'568	680'568
Rückstellungen	1'004'453	1'004'453
Vereinsvermögen	17'064	98'614
	<u>15'810'356</u>	<u>13'752'340</u>

Die Betriebsrechnung 2010 schliesst mit einem geringeren Verlust ab als gemäss Budget erwartet werden musste, da ein Teil der ausserordentlichen Aufwendungen für den Ausbau der Pflegeabteilung dem Sonnengartenfonds belastet werden konnte. Dank der Pensionspreiserhöhung von 4% ab 1.1.2011 hoffen wir, das Jahr 2011 wieder mit einer ausgeglichenen Rechnung abschliessen zu können. In den Zahlen der Bilanz werden vor allem die Wertveränderungen durch den Bau der Wohnsiedlung sichtbar. Die budgetierten Baukosten von 12 Mio. wurden nicht überschritten und die Wohnungen sind seit dem 1. Juli grösstenteils und heute vollständig bewohnt. Dank den von Mitgliedern und Freunden zur Verfügung gestellten Spardarlehen hält sich die Belastung durch die Schulzinsen in tragbaren Grenzen. Die Wohnsiedlung konnte im Sonnengarten auch in finanzieller Hinsicht gut integriert werden. Zu den gesunden Finanzverhältnisse des Sonnengartens haben unterstützende Freunde, wie auch die kostenbewusst handelnden Mitarbeiter wesentlich beigetragen. Herzlichen Dank an Alle!

Hombrechtikon im März 2011 Ihr Quästor Hansruedi Schmidli

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz und Betriebsrechnung) des Gemeinnützigen Vereins Sonnengarten für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Honold Treuhand AG

Sven Meyer  
Revisionsexperte/Leitender Revisor

Jakob Mäder  
Revisionsexperte

Zürich, 1. März 2011

## BETRIEBSRECHNUNG

ERTRAG	Rechnung 2009	Rechnung 2010	Budget 2010	Budget 2011
Mitgliederbeiträge	10'970	10'930	11'000	11'000
Spenden	17'050	24'420	20'000	20'000
Pensionen, Pflege, Bewirtungen	4'668'526	4'643'913	4'410'000	4'650'000
Personalunterkunft und -verpflegung	5'570	13'272	10'000	10'000
Kiosk, Cafeteria	12'245	11'670	10'000	10'000
Aktivzinsen	7'573	3'004	2'000	2'000
Uebrigter Ertrag	48'925	51'400	50'000	50'000
Liegenschaftsertrag/Mieterträge Wohnsiedlung	10'000	257'100	265'000	566'000
Anheimfall Wohnrecht	476'000	135'000	0	0
Schenkungen	89'550	0	0	0
Total	<u>5'346'409</u>	<u>5'150'709</u>	<u>4'778'000</u>	<u>5'319'000</u>
<b>AUFWAND</b>				
Personalaufwand	3'301'019	3'393'401	3'370'000	3'510'000
Medikamente, medizinische Leistungen	7'457	5'907	5'000	5'000
Nahrungsmittel	305'337	308'174	305'000	305'000
Haushaltaufwand	60'080	80'210	65'000	75'000
Passivzinsen	85'157	76'689	90'000	80'000
Kulturförderung durch Zinseinsparung	50'000	50'000	50'000	50'000
Anschaffung und Unterhalt von				
Mobilien und Gebäude	317'897	494'659	410'000	300'000
Versicherungen	17'375	10'290	16'000	16'000
Strom, Gas, Wasser, Heizung	67'514	70'197	70'000	70'000
Verwaltungsaufwand	57'726	70'253	50'000	60'000
Drucksachen	61'628	38'848	50'000	30'000
Uebrigter Betriebsaufwand	77'612	96'619	85'000	82'000
Liegenschaftsaufwand/Wohnsiedlung	0	117'013	175'000	296'000
Abschreibung Betriebseinrichtungen				
Abschreibung Gebäude	300'000	415'000	290'000	440'000
Zuweisung an Wertberichtigung (Wohnrecht/Schenkungen)	565'550	135'000	0	0
Sonnengartenfonds	0	-130'000	0	0
Rückstellungen	30'000	0	-50'000	0
Total	<u>5'304'352</u>	<u>5'232'260</u>	<u>4'981'000</u>	<u>5'319'000</u>
<b>JAHRESERGEBNIS</b>	<u>42'057</u>	<u>0</u>	<u>0</u>	<u>0</u>
	0	-81'551	-203'000	0



# Bericht der Heimleitung 2010

Das 26. Sonnengartenjahr war ein sehr intensives Jahr, in welchem sich Wesentliches ereignete, das die Zukunft des Sonnengartens beeinflussen wird. Die Wahl zweier neuer Kadermitarbeiter und der neuen Heimleitung, die Eröffnung der neuen Wohnsiedlung, die Umsetzung der Pflegereorganisation und die Vorbereitungen zur neuen Pflegefinanzierung waren prägende Ereignisse.

Von Luzern nach Flüelen. Sonnengarten-Ausflug auf dem Vierwaldstättersee



Ende Jahr lebten 61 Frauen und 13 Männer im Sonnengarten, wovon 7 Ehepaare. Im Laufe des Jahres sind 5 Frauen verstorben und 3 ausgetreten. Bei zwei dieser drei ausgetretenen Bewohnerinnen war die Demenzerkrankung so stark fortgeschritten, dass wir ihnen in unserem offenen Haus nicht mehr gerecht werden konnten und sie in geschlossene Wohngruppen verlegen mussten.

Neu eingetreten sind zwei rüstige Ehepaare mit einem Durchschnittsalter von 74 Jahren, zwei Männer mit 90 und 99 Jahren und drei Frauen. Das Durchschnittsalter aller Bewohner beträgt 85 Jahre.

Selten konnten wir in einem Jahr so viele runde Geburtstage feiern. Fünf Bewohnerinnen und zwei Bewohner feierten ihren 90. und zwei Bewohnerinnen ihren 80. und 70. Geburtstag.

Mit sieben Mitarbeitern konnten wir ihre Dienstjubiläen feiern: das fünfjährige mit Christine Sacks und Chantal Leimgruber, das zehnjährige mit Jacqueline Müller, das fünfzehnjährige mit Carla Gonçalves, Ruth Fritschi und Adrian Courvoisier, und mit Margrit Schulthess als erste seit 25 Jahren im Sonnengarten tätige Mitarbeiterin. Wir freuen uns auch, dass das Sonnengartenchörli bereits seit zehn Jahren von Ursula Mörgeli geleitet wird.

In der Hauswirtschaft übernahm Therese Diggelmann die Leitung von Margrit Talavasek, die 12 Jahre engagiert als Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin gewirkt hatte. Therese Diggelmann begleitet den Sonnengarten bereits seit 14 Jahren als kompetente Beraterin bei der Reorganisation der Bereiche Hauswirtschaft und Pflege.

Die neue Pflegedienstleitung, Christina Jäger, übernahm im Juni die zwei neuen Pflegeteams, nachdem erst ein Monat zuvor die Neueinteilung der zweiten Abteilung vollzogen worden war. Wir hatten seit längerer Zeit verschiedene Möglichkeiten der Neuorganisation der Pflege geprüft, und Judith Wildi, Vorgängerin von Christina Jäger, half uns, den Umbau und die Organisation in sehr



1. Augustfeier

kurzer Zeit umzusetzen. Durch die zwei Pflegeeinheiten wurde die Bezugspersonensituation für Bewohner, Ärzte und Angehörige vereinfacht und die Bewohner können in ihren Wohnungen gezielter begleitet und gepflegt werden.

Wegen des strengen Winters hat sich die Fertigstellung der Wohnungen in der Wohnsiedlung verzögert, wodurch die neuen Mieter einige Beeinträchtigungen in Kauf nehmen mussten. Dieser Umstand beanspruchte auch unser Sekretariat und die Hauswartung vermehrt. Jetzt sind die meisten Mängel behoben und alle Wohnungen vermietet.

Einige der neuen Siedlungsbewohner haben bereits guten Kontakt mit unseren Bewohnern gefunden und nehmen rege am kulturellen Leben im Sonnengarten teil. ➤





Sonnengarten Post



Grosse Freude bereiten die kleinen vergnügten Hundewelpen

Symbolische Schlüsselübergabe an der feierlichen Eröffnung der Wohnsiedlung



An der Eröffnungsfeier der Wohnsiedlung im Juni benutzten viele Besucher die Gelegenheit, die architektonisch anspruchsvollen, grosszügigen Wohnungen zu besichtigen. Gleichzeitig feierten wir an diesem sonnigen Sommertag im Sonnengarten das 25-jährige Jubiläum mit verschiedenen Veranstaltungen und Aktivitäten, an welchem die Mitarbeiter ihre Bereiche vorstellten. Es war ein schönes Fest, das dank dem Engagement unserer Mitarbeiter, unserer freiwilligen Helfer sowie Vorstands- und Heimkommissionsmitglieder zu einem gelungenen Tag wurde.

Ein ganz besonderer Akzent zu diesem Jubiläumsjahr wurde mit den Plastiken von Raoul Ratnowski gesetzt. Im und ums Haus konnte man diesen eindrücklichen Kunstwerken begegnen.

Elke Dominik, Leiterin der Ausbildungsstätte für plastisch-künstlerische Therapie in Dornach, deren Gründer Raoul Ratnowski war, veranstaltete mehrere Führungen und erläu-

terte die Werke. Hier sei angemerkt, dass diese Plastiken für begrenzte Zeit auch privat gemietet werden können.

Die Herbstausstellung mit Bildern von Felix Goll stiess auf grosses Interesse bei Besuchern und Bewohnern.

Auch im vergangenen Jahr nahmen Bewohner, Mitarbeiter und Besucher an über 60 Veranstaltungen teil. Es waren 23 Konzerte, 22 Vorträge, 5 Eurythmieaufführungen, das Oberuferer Christgeburtsspiel, aufgeführt von Mitarbeitern des Paracelsus-Spitals Richterswil, sowie verschiedene Veranstaltungen und Jahresfeste.

Unsere Bewohner engagieren sich immer wieder für die Förderung der Gemeinschaft. So wurden ergänzend zum Kulturprogramm mehrere interessante gemeinsame Abende gestaltet wie z.B. Lesen aus dem Faust 1, Erzählungen aus dem eigenen Leben wie: «Die Herstellung von Züri-Tirggel» mit Degustation, «Die Strohflechtereie im Aargau», «Mein Brief aus der Kindheit und seine Auswirkungen in meinem späteren Lebensalter» usw.

Eine Bewohnerin gestaltet eine wöchentliche Stunde in der Pflege mit Märchen, Erzählungen und Gedichten im Zusammenhang mit den Jahreszeiten.

Drei Bewohnerinnen nehmen teil am Geschehen der Spielgruppe – zur Zeit sind es sieben Kinder im Alter von 3 – 4 Jahren, die jeweils Dienstag und Donnerstag im Sonnengarten sind.

Die Hauswartung hatte neben den laufenden Reparaturen im Sonnengarten, den Umbauten in der Pflegestation neu die Wohnsiedlung mit zu betreuen. Hier wird künftig eine gelernte Betriebspraktikerin in Teilzeit für die Reinigung und den Unterhalt zuständig sein.

Die Vorarbeiten für die neue Pflegefinanzierung haben uns ebenfalls in Anspruch genommen. Ursprünglich sollte sie anfangs 2010 eingeführt werden, wurde dann auf Mitte Jahr und schlussendlich auf den 1.1.2011 verschoben. Pflegebedürftige Bewohner wer-



den künftig auch bei intensiver Pflege maximal Fr. 21.60 pro Tag bezahlen müssen. Vorher konnten die Pflegekosten für den Bewohner auf über Fr. 120.00 pro Tag steigen. Die Krankenkassen werden gleich viel wie früher bezahlen, darum müssen nun die Gemeinden und damit der Steuerzahler die restlichen Kosten übernehmen. Dies bedeutet, dass der Sonnengarten künftig diese Gelder bei den Gemeinden, wo die Bewohner angemeldet sind, einfordern muss. Im Moment betrifft dies 10 in- und ausserkantonale Gemeinden.

Mit dem 25. Heimbericht verabschieden wir uns von der Aufgabe als Heimleitung. Wir dürfen auf eine intensive, lebendige Zeit im Sonnengarten zurückblicken. Wir sind dankbar für alle Begegnungen und Unterstützungen, für alles, was wir lernen und wo wir beitragen durften zur Entwicklung des Organismus Sonnengarten. Wir wünschen, dass sein guter Stern weiterleuchten möge.

Allen herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit und die tatkräftige Unterstützung.

Ruedi und Odette Hartmann

Elke Dominik führt durch die Ausstellung von Raoul Ratnowski

Vorweihnächtliche Geschäftigkeit



# Ist Geistesgegenwart erlernbar?

**Was hindert uns daran, mit wacher Aufmerksamkeit und zugleich selbstvergessen ganz da zu sein - für einen anderen Menschen, für diese bestimmte Situation? Sind es belastende Geschehnisse der Vergangenheit, die wir nicht loslassen, oder künftige Ereignisse und Aufgaben, die wir nicht zulassen, nicht ergeben erwarten können?**

Wir empfinden zu Recht, dass ein Mensch, der stets über seiner Vergangenheit grübelt oder darüber spintisiert, was die Zukunft bringen wird, der Gegenwart kaum die nötige Aufmerksamkeit und Tüchtigkeit zu schenken vermag. Allein das wache Erleben der Gegenwart ermöglicht ein Handeln, das wirklich ganz dem anderen Menschen dient, umfassend einer Situation gerecht zu werden vermag - wie es jenem amerikanischen Piloten gelang, der sein vollbesetztes Flugzeug, weil beide Triebwerke ausgefallen waren, kurzerhand auf dem Hudson-River wasserte, und alle Passagiere unverletzt gerettet werden konnten.

Das Erleben der Gegenwart hat mit dem Phänomen Zeit zu tun. Die Zeit verläuft im äusseren Dasein gradlinig geordnet, aber sie hat auch eine innere wesenhafte Seite. Die Griechen der Antike empfanden diesen Unterschied und sprachen von zwei Arten von Zeit: Einerseits von «Chronos» - wir finden das Wort wieder in Chronometer, Chronik, Chronologie - und sie meinten damit die aus der Vergangenheit in die Zukunft gleichförmig fortlaufende Zeit. Anderer-

seits sprachen sie von «Kairos», was bedeutet: Die günstige Stunde, der rechte Augenblick. Während Chronos die quantitative Seite der Zeit bezeichnet, also die objektive, messbare Zeit, weist uns Kairos auf die Qualität der Zeit hin, die mit dem Menschen und seinem Schicksal zusammenhängt. Kairos ist in der Anschauung der Griechen der Augenblick, der dem Menschen von aussen schicksalhaft entgegentritt und von ihm als Herausforderung zur Entwicklung auch genützt werden soll.

Wie können wir nun mit der Vergangenheit so umgehen, dass wir von ihr frei werden für die Gegenwart? Schauen wir zuerst auf das, was uns widerfahren ist, und anschliessend auf unsere eigenen Taten.

Vergangene Ereignisse tragen wir als Erinnerungen in uns. Und mit diesen verbunden sind auch unsere Empfindungen. Namentlich die letzteren spielen eine grosse Rolle in unserem Leben. Wie sagt doch die Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach: «Nicht was wir erleben, sondern wie wir empfinden, was wir erleben, macht unser Schicksal aus.» So erinnern wir uns gerne an Erlebnisse, die mit guten und schönen Empfindungen verbunden sind. Und was haben wir nicht alles an Gutem und Schönem erfahren!

Aber es gibt auch die schlimmen Dinge in unserem Leben: Ereignisse, über die wir nur schwer hinweggekommen sind oder die uns noch immer belasten, wie Misshandlungen - namentlich in der Kindheit, schwere Krankheiten und

Leiden, soziale Konflikte, seelische Not, Entbehnungen und andere belastende Geschehnisse. Die deutsche Sprache kennt für das Verhältnis, das wir solchen Lebenssituationen gegenüber einnehmen mögen, ein tiefes Wort: Versöhnung. Die Durchchristung der Erinnerung, die Versöhnung mit dem, was uns in der Vergangenheit schmerzvoll getroffen hat, soll zu dem - vielleicht noch entfernten - Ziel hinführen, den inneren Frieden zu finden. Der zeitliche Abstand ermöglicht, von einem höheren Standpunkt aus den Blick auf die vergangenen Ereignisse zu richten - bis sich allmählich ein Sinn zu offenbaren beginnt und uns die Einsicht geschenkt wird: Es waren gerade die schlimmsten und schwersten Zeiten in unserem Leben, welche die stärksten Kräfte in uns zur Entwicklung gebracht haben.

Auch unsere eigenen vergangenen Handlungen können uns so belasten, dass sie das freie Erleben der Gegenwart behindern. Zum Umgang mit den eigenen Taten der Vergangenheit gibt es eindruckliche Ausführungen von Rudolf Steiner aus dem Jahre 1916: «Man muss einsehen, dass das, was vergangen ist, auch das Vergangene der eigenen Handlungen, zum Gebiete der Notwendigkeit gehört, und muss lernen, sich hineinzufinden in den Gedanken: Was geschehen ist, musste geschehen. Das heisst, ein richtiges Verhältnis zu seinen Handlungen gewinnt man dann, wenn man Objektivität gewinnt gegenüber dem, was man in der Vergangenheit getan oder geleistet hat, wenn man anschauen kann, ich will sagen, eine gelungene und eine misslungene Handlung, die von einem selber ausgegangen ist, mit gleicher Objektivität. ... In dem Augenblicke, wo der Mensch darüber spintisiert, wie er hätte anders sein sollen gegenüber einer Tat, die er getan hat, kann diese Tat nicht mit derjenigen Gewalt auf ihn wirken, die ihn vorwärts bringt in der seelischen Entwicklung.»

Und weiter: «Dasjenige, was geschehen ist, war notwendig, aber es ist zu gleicher Zeit die Grundlage eines Lernens. Aber eines Lernens durch

Betrachtung, nicht durch müssige Kritik, sondern durch Betrachtung. ... Das wird die allerbeste Kräftigung eben des Seelischen: Stehenlassen dasjenige, was da geschehen ist.» Und wir sollen darauf verzichten, das Geschehene zu bewerten.

Die Schilderungen nahtodlicher Ereignisse, wie sie Raymond Moody in seinem Buche «Leben nach dem Tod» darstellt, erwähnen bei der Begegnung des Menschen mit dem Lichtwesen dieselben Motive - ein Erlebnis, das den betreffenden Menschen tief erschüttert: Einerseits die absolute, bedingungslose Liebe des Lichtwesens angesichts der schonungslosen Rückschau auf das vergangene Leben, seine Bejahung der Vergangenheit ohne jeden Vorwurf, ohne irgendeine Beschuldigung - und andererseits seine den ganzen Menschen erweckende Aufforderung, aus den begangenen Fehlern zu lernen. «Wie erscheint Dir Dein Leben in dem Lichte, in dem Du Dich jetzt befindest?» Dieser Frage fühlt sich der Verstorbene gegenübergestellt und empfängt von dem Lichtwesen die Botschaft, dass der Sinn des Erdenlebens darin liegt zu lernen, zu lieben.

Manchmal treten Erinnerungen an mit Schuld belastete eigene Taten erst kurz vor dem Tode und dann mit fast drängender Gewalt wieder in das Bewusstsein. Wie sehr berührt es, wenn ein sterbender Mensch eindringlich nach einem bestimmten Menschen verlangt, damit er ihn noch um Verzeihung bitten kann. Jemanden um Verzeihung bitten, dem anderen vergeben, das geht nur, solange wir leben. Unversöhnlich gebliebene Beziehungen behalten ihre ungute Wirkung über den Tod hinaus. Sie begegnen uns zu einem späteren Zeitpunkt erneut als Herausforderung. Anderen zu verzeihen wirkt erlösend und Friede stiftend auf unsere Beziehung zu ihnen. Und selber Vergebung zu erfahren befreit die Seele von einer Last und erhöht das Verantwortungsbewusstsein für künftiges Handeln. Was wäre ein Alltag im persönlichen wie beruflichen Leben ohne die heilsame Kraft gegenseitigen Verzeihens! ➤



Ob die Taten anderer Menschen oder unsere eignen uns belasten, immer gilt: Wir können das Vergangene nicht mehr verändern. Aber etwas anderes können wir immer verändern: Unser aktuelles Verhältnis zur Vergangenheit - durch den Entschluss, die eigene Vergangenheit sachlich und ohne sie zu bewerten anzuschauen, so unvollkommen und schwierig sie auch gewesen sein mag, und durch den Willen, zur Vergangenheit zu stehen und sie und damit uns selber zu bejahen und liebevoll anzunehmen.

Damit wenden wir uns unserem Verhältnis der Zukunft gegenüber zu. Auch der Blick in die Zukunft, unsere Erwartungen, Ängste und Sorgen können unsere Hingabe an den gegenwärtigen Augenblick behindern.

Es gibt Geschehnisse, die wie von aussen und scheinbar ohne unser Zutun eintreten. Dazu gehören unsere Begegnungen mit anderen Menschen. Wie viele Menschen begegnen uns doch jeden Tag! Und wie verschieden sind dabei unsere Eindrücke! Manche Begegnungen erfreuen uns und sind wahre Geschenke; bei anderen spüren wir, dass wir eine Aufgabe haben an dem andern Menschen und damit an uns selber.

Auch andere Situationen treten wie von aussen an uns heran: Schicksalsschläge, die uns unvorbereitet treffen, Unfälle, die uns zustossen, schmerzvolle Krankheiten, die auftreten und durchgemacht werden müssen. Sie bilden immer Anlass zur Anspannung und Weiterentwicklung all unserer Kräfte.

Angst vor der Zukunft, das kennen wir auch. Etwas ändern an dem, was uns treffen wird, können wir aber durch die Angst nicht. Sie lähmt uns nur und schwächt uns bei der Bewältigung der vor uns liegenden Aufgaben. Eine positive Einstellung aber erfüllt uns immer neu mit starken Kräften! Und hat das, was uns in irgendeiner Form wie von aussen zukommt, nicht immer auch etwas mit uns selber zu tun? Das würde ja bedeuten, dass ein bestimmtes Ereignis in einem tieferen Sinne bereits vor seinem Eintreten zu uns gehört. Der Dichter Novalis hat

dieses Geheimnis einmal ausgesprochen mit den Worten: «Wähle ich nicht alle meine Schicksale seit Ewigkeiten selbst? Was mir geschieht, will ich!» Und warum wohl? Weil ich diese Schicksale brauche für meine Entwicklung. Diese Einsicht erzeugt ein starkes Vertrauen der Zukunft gegenüber und ermöglicht eine schicksalsergebene Haltung.

Wie viel Daseinssicherung verlangen wir vom Leben? Was wenden wir heute nicht alles auf an Gedanken darüber, wie wir unsere Zukunft sichern können - um nicht zu sagen: versichern! Aber wer von uns weiss denn, ob er in einem Jahr noch am Leben sein wird? Es mangelt unserer Zeit die Überzeugung, wie wahr diese Worte sind, die das Heidi in dem gleichnamigen Roman von Johanna Spyri der blinden Grossmutter vom Geissen-Peter vorliest: «Gott will's machen, dass die Sachen gehen, wie es heilsam ist. ... Denk, wie du so sicher bist!» -

Wie aber finden wir zu einer offenen Einstellung unserem eigenen künftigen Handeln gegenüber? Wie kommen wir zu einem selbstlosen Verhältnis zur Zukunft?

Von unctionen Belastungen zu befreien vermag die Einsicht, dass es sich in jedem Fall um eine vorgestellte Zukunft handelt; um eine Zukunft, wie wir sie in dieser vorgestellten Weise haben oder eben meist nicht haben wollen. Die reale Zukunft sieht dann oft anders aus!

Vielleicht wollen wir manchmal zu viel oder stellen zu hohe Ansprüche an uns, wollen ein zu vollkommenes Ergebnis? Die Einsicht, mit weniger zufrieden zu sein, führt uns zu einem Ergebnis, das uns angemessen ist.

Es geschieht auch, dass wir die Zukunft vorwegnehmen wollen und dadurch die Gegenwart verpassen oder sie nicht wach genug erleben.

Müssen, sollen, wollen, können, dürfen? Wie anders ist doch die Empfindung, ob ich sage: «Ich muss das tun» oder ob ich sage: «Ich darf das tun». In einer Zeit, in der durch den beständigen Leistungsdruck als allgemeine Stimmung das «Tun-müssen» vorherrscht, schaffen wir mit

der Stimmung des «Tun-dürfens» ein Gegengewicht und finden so zu einer dankbaren und positiven Einstellung zum eigenen Handeln.

Wir können auch einmal fragen: Wie freilassend sind wir eigentlich der eigenen Zukunft gegenüber? Wie mutig, wie offen sind wir für Veränderungen in unserem Leben? Goethe soll seinen Dichterefreund Schiller nach wenigen Tagen kaum wiedererkannt haben, so sehr hatte sich dieser in der Zwischenzeit verändert!

Auch unsere Neigung, mehr von der Zukunft wissen zu wollen, als für das gegenwärtige Leben nötig ist, lenkt uns von der Gegenwart ab. Was können wir über die Zukunft wissen? Dieser Frage widmet sich eine ganze Wissenschaft. Wir leben auch da nicht in der Wirklichkeit, so wenig wir bei der Beschäftigung mit der Vergangenheit in einer realen Welt leben.

Unser Verhältnis gegenüber der Vergangenheit: Ein Nicht-mehr-haben; die vergangenen Ereignisse liegen im Strom der Zeit hinter der Gegenwart zurück und sind nicht mehr veränderbar, wenngleich sie als Erinnerungen in uns leben. Unser Verhältnis der Zukunft gegenüber: Ein Noch-nicht-haben; die künftigen Geschehnisse liegen vor uns und noch ausserhalb unserer Gestaltungsmöglichkeiten. Die Gegenwart: Sie ist dieser Rätselbereich, in dem Vergangenheit und Zukunft, Notwendigkeit und Freiheit sich begegnen. Da ereignet sich Geistesgegenwart, da ist die Zeit wirklich und ganz unser, da wirkt unser Ich im Hier und Jetzt. Mit den Worten von Andreas Gryphius:

Mein sind die Jahre nicht,  
die mir die Zeit genommen;

mein sind die Jahre nicht,  
die etwa mögen kommen;

der Augenblick ist mein,  
und nehm ich den in Acht,

so ist Der mein,  
der Zeit und Ewigkeit gemacht.

Welche Perspektive leuchtet da auf! Es gab - als Erfüllung und zugleich als Vorbild und Erdensinn für uns Menschen - das einmalige und sich nie mehr wiederholende Ereignis in der Weltgeschichte, dass jeder Augenblick der fortlaufenden Zeit immer zugleich Ausdruck und Offenbarung des Ewigen war, dass Chronos und Kairos zusammenfielen, und das war, als der Christus als Mensch auf Erden lebte und wirkte - von der Taufe im Jordan bis zu seinem Tod auf Golgatha. Da war Zeit zugleich Ewigkeit, da waren Zeit und Ewigkeit eins. Und was bedeutet das für die Welt? Es bedeutet, dass in einem bestimmten Augenblick in der Evolution Sterbliches durch die Auferstehungskraft des Christus der Vergänglichkeit entrissen, der Tod durch Liebe in höheres ewiges Leben verwandelt worden ist. Und der Christus wirkt seither als Keim des im Menschen individualisierten Ewigen.

Das Loslassen ist ein Opfervorgang; wir können uns dazu überwinden, vergangene Ereignisse anzuschauen und lernen, auf ein Bewerten und Festhalten zu verzichten. Künftige Geschehnisse in Ruhe zu erwarten, zuzulassen, zu empfangen, auch das können wir durch Selbstüberwindung erlernen. Und die Gegenwart? Was schenkt sie uns? *Friede* und damit *Liebe*, denn der Geist des Friedens ist der nämliche wie der Geist der Liebe: Christus. Und sie schenkt uns die Bedingung, im Handeln aus Liebe zum Dienste für die anderen Wesen der Welt an dem zu bilden, was das vergängliche Dasein überdauern wird.

Adrian Courvoisier

*Anmerkung der Redaktion:*  
Adrian Courvoisier hat seit dem Eröffnungsjahr 1984 im Sonnengarten Aufbauarbeit geleistet. Nach 5 Jahren folgte ein 10-jähriger Unterbruch, danach kehrte er in den Sonnengarten zurück und arbeitete in der direkten Pflege und in der Administration. Nach insgesamt 15 Dienstjahren erreichte er im vergangenen Sommer das Pensionsalter und verlässt gleichzeitig mit dem Heimleiterwechsel per Ende März den Sonnengarten als Mitarbeiter.

Mit seinem reichhaltigen musikalischen Angebot wird Herr Courvoisier noch weiter dem Sonnengarten zur Verfügung stehen und den Bewohnern Freude bereiten.



## Abschied von Odette und Ruedi Hartmann

*Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erringen muss.*

Goethe, "Faust", 2. Teil

Über einen Zeitraum von 25 Jahren, während eines Vierteljahrhunderts also, haben Odette und Ruedi Hartmann den Sonnengarten mit grosser Hingabe und beispielhafter Arbeitshaltung geführt. Über das, was man heute unter «modernem Management» versteht und praktiziert, sind sie weit hinausgegangen. Damit haben sie eine solide Grundlage für eine anthroposophisch orientierte Hausgemeinschaft geschaffen, keine Enklave, sondern einen offenen Lebensort mit vielfältigen Möglichkeiten für kulturelle und künstlerische Betätigung auch für Aussenstehende.

Hartmanns haben es verstanden – und auch das nötige Glück dazu gehabt –, qualifizierte, einsatzfreudige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter um sich zu scharen, die uns spüren lassen, dass sie sich gerne für ihre sozialen Aufgaben engagieren.

Nie haben sie es darauf angelegt, sich als leitende Autoritäten zu positionieren oder durchzusetzen. Ihre Stärke war das Gespräch, die Unvoreingenommenheit all dem gegenüber, was an positiven und heiklen Überraschungen im Alltag eines Altersheimes auf eine Leitung zukommt. Sie sind der Versuchung nicht erlegen, sich in die Routine zu flüchten, sondern haben den faustischen Weg gewählt und alle Mehrarbeit, die damit verbunden ist, mit Selbstverständlichkeit auf sich genommen.

Der neuen Heimleitung wird es eine grosse Hilfe sein, dass sie einen in jeder Beziehung aufgearbeiteten Betrieb in bester Verfassung übernehmen können.

Odette und Ruedi Hartmann möchte ich für ihre grosse Leistung im Dienste des Sonnengartens herzlich danken auch im Namen aller direkt und indirekt Beteiligten, verbunden mit den allerbesten Wünschen für einen neuen, ruhigeren Lebensabschnitt.

Georg Müller

## Zum Rücktritt von Sílvia Müller

Nachdem Silvia Müller vor zwei Jahren ihre langjährige Vorstandstätigkeit beendet hat, verlässt sie nun auch die Heim- und Kunstkommission.

Ihr Engagement für den Sonnengarten reicht zurück bis zum Sommer 1976. Sie bemühte sich damals, die erforderlichen Voraussetzungen für das geplante Altersheim zu erarbeiten im Hinblick auf die noch bevorstehende Vereinsgründung. Es waren dies das Heimkonzept, die Wahl des Architekten und das Raumprogramm.

Ihre Idee und ihr Wunsch waren es, Heinrich Eckinger als Architekten zu gewinnen, mit dem sie seit ihrer Kindheit freundschaftlich verbunden war. Heinrich Eckingers künstlerische Fähigkeiten waren unbestritten, doch als Architekt hat er sich zuvor nie betätigt. Was ihn auszeichnete, waren seine Beziehung

zu Rudolf Steiner, seine persönlichen Begegnungen und Gespräche mit ihm als Jugendlischer – auch über Gestaltungsfragen – und seine lebenslange Beschäftigung mit Steiners Kunst- und Bauimpuls. Es war wohl richtig, Heinrich Eckinger noch vor der Vereinsgründung mit der Baugestaltung zu beauftragen. Unwegbarkeiten, die ein demokratischer Entscheid immer mit sich bringen kann, wurden damit zum Wohle des Sonnengartens ausgeschlossen. Um so erfreulicher war der in jeder Beziehung erfreuliche Bauverlauf.

Silvia Müller übernahm die Verantwortung für die Inneneinrichtung, die Möblierung und die Farbgestaltung des Heimes. Dank ihrer langjährigen Zusammenarbeit mit Heinrich Eckinger konnte sie nach seinem Hinschied bei baulichen Eingriffen und Raumgestaltungsfragen seine Intensionen treuhänderisch vertreten.

Ihr kam es bei allen Aufgaben, an denen sie sich beteiligte, darauf an, anthroposophische Lebenspraxis einzubringen, eine Brücke zu bauen wie Rudolf Steiner es beschreibt, über die Kluft zwischen dem Idealen und der Realität, in unserem Fall der Realität im Alltag des Sonnengartens. Damit konnte sie uns vielfältige, wertvolle Dienste erweisen.

Georg Müller



## Dank an Herrn Hansruedi Schmidli

Im Jahre 1982 hat sich Hansruedi Schmidli bereit erklärt, die Leitung der Baukommission für die Errichtung des Sonnengartens zu übernehmen. In zweijähriger Bauzeit sollte das anspruchsvolle Gebäude bezugsbereit sein. Für Heinrich Eckinger als Baugestalter war es die erste architektonische Aufgabe in seinem Berufsleben. Eigenkapital für das Bauwerk fehlte in der Vereinskasse. Ein Bauvorhaben also mit diversen Unsicherheiten.

Nach Inbetriebnahme des Heimes wurde Herr Schmidli in den Vorstand gewählt. Bald drängte sich ein unaufschiebbarer Wechsel der Heimleitung auf. Gross war die Verlegenheit und die Zeit drängte. Herr Schmidli schlug uns das Ehepaar Hartmann vor, das er für diese Aufgabe gewinnen und begeistern konnte. Diese Lösung erwies sich, wie wir alle wissen, als Glücksfall. Als Quästor erarbeitete er eine Neuregelung der Pensionspreise, die zu einer ausgeglichenen Betriebsrechnung führte.

Neben wirtschaftlichen Angelegenheiten kümmerte er sich auch um haustechnische Belange, bauliche Erneuerungen und Reparaturen, und war Mitglied in der Heimkommission. Schliesslich übernahm er die Initiative für den Bau der Wohnsiedlung und zum zweiten Mal den Vorsitz der Baukommission, worüber in der letzten «Sonnengartenpost» berichtet wurde. Als Planer, Organisator und Mitdenker hat er sich seit Baubeginn unermüdlich für den Sonnengarten eingesetzt.

Nach seiner langjährigen und erfolgreichen Tätigkeit für unsere Vereinigung hat er auf die kommende Generalversammlung seinen Rücktritt eingereicht.

Ein grosser, herzlicher Dank richtet sich an Hansruedi Schmidli, den ich auch im Namen des Vorstandes, der Heimleitung, der Bewohnerschaft und der Vereinsmitglieder aussprechen darf.

Georg Müller



## Neue Heimleitung und neue Leitung Bereich Soziokulturelles

**Christian R. Haas wird am 1. April 2011 die Heimleitung von Ruedi und Odette Hartmann übernehmen. Birgit Haas-Schaub wird in der Funktion als Leitung des Soziokulturellen am Sonnengarten und als Heimleitungsunterstützung auf den gleichen Termin neu beginnen.**



Christian R. Haas (50) leitete bis 2010 das Tageshaus für Obdachlose in Basel. Berufsbegeleitend erwarb er in den letzten drei Jahren am Institut für angewandte Psychologie und an der School of Management and Law in Zürich und Winterthur den Master of Advanced Studies ZFH-IAP in Leadership & Management. Sein beruflicher Werdegang führte ihn vom Spitalberuf via Praktika und Physiotherapieausbildung zur Sozialpädagogik, wo er eine Ausbildung als Heil- und Sozialpädagoge HF absolvierte.

Seine Berufserfahrung beinhaltet neben mehreren Führungs- und Leitungsfunktionen auch Lehr- und Beratungsaufgaben. Seine Kindheit verbrachte er in der Nähe von Basel, besuchte dort die Rudolf Steiner Schule und ist inzwischen verheiratet mit Birgit Haas-Schaub sowie Vater einer gemeinsamen Tochter.

Birgit Haas-Schaub (51) arbeitete bis 2010 als Praxisassistentin in einer Gemeinschaftspraxis in Muttenz. Ihr beruflicher Werdegang führte sie vom Spitalberuf via Praktika, Krankenpflege- und MPA-Testatausbildung zur Pädagogik, wo sie eine Ausbildung als Kindergärtnerin absolvierte.

Ihre Berufserfahrung beinhaltet neben der Anstellung als Kindergärtnerin und später als Praxisassistentin auch Aufgaben in sozialpädagogischen Zusammenhängen und die Betreuung von Tageskindern. Parallel engagierte sie sich stets aktiv im soziokulturellen Bereich und ist langjähriges Aktivmitglied in einer Kantorei. Ihre Kindheit verbrachte sie in Liestal, besuchte die Rudolf Steiner Schule in Basel und ist inzwischen verheiratet mit Christian R. Haas sowie Mutter einer gemeinsamen Tochter.



Birgit und Christian Haas bringen neben ihren persönlichen auch gemeinsame Erfahrungen in der Erfüllung von beruflichen Aufgaben mit und betreuten zudem lange Jahre neben ihrem Engagement als Eltern und Berufsleute die betagten Schwiegereltern bzw. Eltern in nächster Nähe. Dabei setzten sich beide mit gerontologischen Fragen intensiv auseinander.

## Zum 150. Geburtstag von Rudolf Steiner

Üblich ist es, Jubilare, wenn es sich um Grössen von kulturhistorischer Bedeutung handelt wie Newton, Goethe, Mozart, Einstein, Albert Schweizer usw., bei solchen Gelegenheiten wie runden Geburts- und Todestagen medienwirksam zu würdigen.

Ganz unüblich ist es jedoch, wie jetzt im Fall Rudolf Steiner, dass der Anlass in mehreren Medienberichten zu Attacken gegen ihn missbraucht wird.

Nicht um historische Wahrheiten geht es dabei, vielmehr um eine koordinierte Kampagne mit dem Ziel, den Begründer der Anthroposophie und grossen Reformers auf vielen Lebensgebieten in Misskredit zu bringen. Eine Allianz gegen Steiner hat sich formiert, zu der leider auch führende Vertreter der anthroposophischen Gesellschaft gehören. Sie kommen von Steiner nicht los und möchten ihn loswerden.

So betitelt eine grössere Wochenzeitschrift «Rudolf Steiner eine Zumutung», ohne allerdings zu erklären, worin die Zumutung besteht. Besteht sie vielleicht nur darin, dass Steiner den Menschen viel zumutet im Sinne Bertolt Brechts «Wer wenn nicht Du, wann wenn nicht jetzt». Es steht ja jedem und jeder Zeitung völlig frei, Rudolf Steiner links liegen zu lassen. Scheinbar können sie aber der Versuchung, eine so bedeutende Persönlichkeit zu diffamieren, sie «vom Sockel» zu stürzen, nicht widerstehen.

Trotz alarmierender Zivilisationskonflikten und Katastrophen – auf die Rudolf Steiner mit praktikablen Lösungsvorschlägen explizit einging – ziehen sie ein Laissez-faire vor. Steiner stört die gutbürgerliche Ignoranz gegenüber geistigen Fehlentwicklungen unserer Zivilisation.

Was für eine Provokation ist es, wenn Rudolf Steiner in einem Vortrag vom 31. August 1918 erklärt:

«Bilden Sie sich eine Weltanschauung so, dass Sie dazu nur die Begriffe von Ursache und Wirkung im naturwissenschaftlichen Sinne verwenden oder von der Erhaltung der Kraft und des Stoffes, so können Sie nur entweder weltanschaulich unehrlich sein, oder Sie müssen sagen: Innerhalb einer solchen Weltenordnung, in welcher nur das Kausalitätsgesetz... gilt, in einer solchen Welt ist alles, was Ideale sind, was Ideen sind, was moralische Begriffe sind, im Grunde genommen eigentliche nur Spass.»

Da gerät allzu viel ins Wanken. Unter solchen Gesichtspunkten sind wohl auch einige Nobelpreise ungerechtfertigter Weise vergeben worden.

Sind die nicht endenwollenden Angriffe gegen Rudolf Steiner unbeholfene Versuche, das Rad der Zeit zum Stillstand zu bringen? So betrachtet stellt Rudolf Steiner tatsächlich für eine grössere Anzahl von Zeitgenossen, die ihren Sinn und ihr Denken nicht ändern wollen, eine Bedrohung dar. Hätte er sich darauf beschränkt, das Bildungswesen mit dem Waldorf-Lehrplan zu reformieren, die biologisch-dynamische Landwirtschaft zu begründen oder die anthroposophische Medizin und Pharmazie, er wäre heute ein gefeierter Mann. Seine Universalität, seine Geisteswissenschaft ist der Stein des Anstosses, die Befürchtung, dass er keine verblässende historische Grösse ist, sondern wie Karen Swassian es ausdrückt: «Ein Kommender»!

Georg Müller



## Öffentliche Kurse im SONNENGARTEN:

Malen	Montag	09.45 - 11.15 Uhr 14.45 - 16.30 Uhr
Eurythmie	Mittwoch	09.00 - 09.45 Uhr 13.10 - 13.50 Uhr
Sprachgestaltung	Donnerstag	13.10 - 14.00 Uhr 14.10 - 15.00 Uhr
Chorsingen	Donnerstag	16.40 - 17.30 Uhr
Arbeiten mit Ton	Samstag	9.30 - 11.00 Uhr

Für Kursprogramme und Anmeldungen wenden Sie sich bitte an das SONNENGARTEN-Sekretariat, Telefon 055 254 40 70, Fax 055 254 40 80 info@sonnengarten.ch



Im Blumengarten



Arbeiten mit Ton

### Wie kann man den SONNENGARTEN unterstützen?

Ich würde gerne dem SONNENGARTEN helfen:

Durch eine einmalige Schenkung von Fr. ....

Durch wiederkehrende Beiträge von  
 monatlich     vierteljährlich  
 halbjährlich     jährlich    Fr. ....

Durch ein Darlehen, kündbar auf 3 Mte.  
 zinslos, von Fr. ....

Durch ein Darlehen, kündbar auf 3 Mte.  
 zinsgünstig, nach Vereinbarung, von Fr. ....

Durch freiwillige Einsätze im Heim, wie:  
 Cafeteria     Chauffeurdienste     Betreuung     Andere

Durch den Beitritt in den Gemeinnützigen Verein SONNENGARTEN als:  
 Einzelperson (Fr. 40.-/p.a.)     Ehepaar (Fr. 50.-/p.a.)

Ich/Wir interessiere/n mich/uns für einen Heimplatz   
 oder für ein Wohnrecht

Vorname: \_\_\_\_\_ Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

Ort, Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bitte Talon ausfüllen und senden an:  
 Altersheim Sonnengarten, Etzelstrasse 6, 8634 Hombrechtikon

### ALTERSHEIM SONNENGARTEN

Etzelstrasse 6, 8634 Hombrechtikon

Telefon 055 254 40 70, Fax 055 254 40 80  
 info@sonnengarten.ch  
 www.sonnengarten.ch

Leitung:  
 Ruedi und Odette Hartmann-Roth

Bank-Konto:  
 ZKB Hombrechtikon 1139-0151.847  
 Postcheck: 80-48649-1

#### Führung durch den Sonnengarten

Am ersten Samstag eines jeden Monats um 15.00 Uhr findet im Sonnengarten eine öffentliche Führung statt. Die Teilnahme ist ohne Voranmeldung möglich. Andere Termine nach Absprache.

#### Gemeinnütziger Verein Sonnengarten

Dr. h.c Georg Müller	Präsident
Hansruedi Schmidli	Quästor
Markus Glauser	Beisitzer
Helen Baumann	Beisitzerin
Jürgen Hinderer	Beisitzer
Philip Eric Jacobsen	Beisitzer
Peter Kunz	Beisitzer

#### Heimkommission

Silvia Müller  
 Hansruedi Schmidli  
 Ute van der Heide  
 Christine Büchi  
 Helen Baumann

#### Sonnengarten-Post

Redaktion: Rudolf Bind, Ruedi Hartmann  
 Christine Sacks  
 Gestaltung: Gabriella Kohler  
 Fotos: Ruedi Hartmann  
 Christian Vogt, Basel  
 Gabriella Kohler  
 Druck: St-Print, Wolfhausen

# Sonnengarten

Ein Ort für persönliche  
 Lebensgestaltung im Alter

